

KiKa-Moderator wirbt für Musikschule

Streichelwiese online: Juri Tetzlaff dreht Imagefilme und steht hinter und vor der Kamera

Millionen von Kindern hat er schon ins Bett begleitet: Juri Tetzlaff ist eines der Gesichter des KiKA, des Kindersenders von ARD und ZDF. In der nächsten Woche ist er Gast in der Musikschule. Nicht nur als Moderator, sondern auch als Drehbuchautor und Regisseur.

Wie sind Sie zum Kind gekommen?

Bei meinen eigenen wissen Sie ja, wie das geht (lacht). Und bei meinem Publikum: Ich wollte unbedingt mal zum Fernsehen und hab während des Studiums ein Praktikum in einer Jugendsendung gemacht. Und dann hab ich mich so langsam in der Redaktion hochgearbeitet, vom Kaffeekocher und Kopieren zum....

Also war die Richtung eher Zufall?

Ja. Die Weiche wurde gelegt, als der KiKA gegründet worden ist. Dafür haben die einen Moderator gesucht. Und ich fand es wunderschön, was für Kinder zu machen.

Machen Sie sich gern zum Affen?

Ja (überzeugt)! Also ich hab mir ein kindliches Gemüt bewahrt. Ich liebe es, in Rollen zu schlüpfen, ich liebe es, mich zu verkleiden, ich liebe es, Blödsinn zu machen, ich bin wahnsinnig neugierig, mach gerne versponnene Sachen. Und deshalb bin ich beim Kinderfernsehen gut aufgehoben.

Früher waren Sie in vielen Kindersendungen zu sehen.

Im Fernsehen bin ich inzwischen viel hinter der Kamera unterwegs, ich schreib Drehbücher zum Beispiel für den „Tigerentenclub“ und „Singalarm“. Ich führe Regie, entwickle neue Formate, neue Sendungen. Aber vor der Kamera mache ich das Baumhaus. Das ist ein Quotenflugschiff, sozusagen die Prime-Time des KiKA. Und sonst hab ich genug Zeit für viele andere schöne Projekte, zum Beispiel bin ich viel mit Kinderkonzerten unterwegs.

Warum haben Sie die Fronten gewechselt?

Moderieren hat mir immer Spaß gemacht. Aber ich wollte auch die Inhalte, die ich präsentiere, mehr mitgestalten. Und ich wollte das Medium besser kennenlernen. Und jetzt kenne ich mich vor und hinter der Kamera gut aus. Und das hilft



Juri Tetzlaff in seinem Metier: Der Moderator ist mit Maus & Co zu Gast im Zoo Leipzig.

FOTO: JURI TETZLAFF

mir in Zeiten von Corona, wenn die Auftritte auf den Bühnen fehlen. Dann kann ich andere Sachen machen. Beim Hessischen Rundfunk hab ich gerade die Reihe „Klassikhits mit Juri“ gemacht. Das ist von mir geschrieben und moderiert.

Wie erreicht man Kinder?

Das Grundlegende ist, man muss die Sprache der Kinder verstehen und sprechen. Das ist das A und O. Und na klar: Kinder mögen eine humoristische Herangehensweise, die freuen sich über Slapstick. Der Humor von Kindern ist ja sehr visuell. Je nachdem, welche Altersklasse man bedient. Ich konzentriere mich auf Vorschule bis 12 Jahren.

Haben Sie mit Ihren Töchtern etwas dazu gelernt?

Ich mach meinen Job noch bewusster, weil ich noch mehr weiß, wie wichtig er ist. Früher stand Klamauk und Unterhaltung im Mittelpunkt meiner Arbeit. Ich war mehr der Entertainer. Jetzt ist es vielleicht auch noch mehr der Vermittler, der ein tieferes inhaltliches Anliegen hat.

Warum sind klassische Musikprogramme auf der Bühne wichtig für Kinder? Damit sie über den Tellerrand gucken. Im Radio hört man das für Kinder weniger. Ich finde, Klassik ist eine sehr wertvolle Musik, die einen auf einer anderen Ebene anspricht. Als nächstes mache ich „Schwanensee“ als Streaming-Konzert mit den Bamberger Symphonikern.

Wie kam es zum Kontakt mit Hildesheim? Ich mach meinen Job noch bewusster, weil ich noch mehr weiß, wie wichtig er ist. Früher stand Klamauk und Unterhaltung im Mittelpunkt meiner Arbeit. Ich war mehr der Entertainer. Jetzt ist es vielleicht auch noch mehr der Vermittler, der ein tieferes inhaltliches Anliegen hat.

Musikschulleiter Detlef Hartmann hab ich vor 20 Jahren kennengelernt, er hat das Ensemble gemant, mit dem ich „Peter und der Wolf“ gemacht habe. Jetzt hatten wir 15 Jahre keinen Kontakt. Als er mich für das Projekt angefragt hat, hatte ich per Zufall eine Woche Zeit. Für mich ist das eine gute Sache, weil es eine öffentliche Einrichtung ist. Für Zahncreme oder Schulranzen würde ich das nicht machen.

Wie sieht das Konzept aus?

Ich als Anwalt der Kinder stürme stellvertretend die Schule und will die Instrumente kennen lernen und ausprobieren. Zu jedem Instrument wird ein Film gemacht, wo der Lehrer das Instrument vorstellt und ich was ausprobieren. Zum Beispiel die Tuba: Ich sehe das riesige Instrument und denke, dass die wahnsinnig schwer ist. Ist sie aber gar nicht. Dann erklärt der Lehrer die Ventile und so weiter. Ich hab für jeden Film ein Drehbuch geschrieben.

Eine Woche werden Sie in Hildesheim drehen.

Für das, was wir vorhaben, haben wir wenig Zeit. Das ist sehr voll gepackt. Das wird anstrengend. Wir drehen mit kleinem Besteck, ich komme mit einem Kameramann. Wir müssen wegen Corona alles schlank halten. Aber Corona wird nicht der Regisseur sein, es werden Filme, die man auch danach mit Genuss anschauen kann.

Sie werden sich auch in Hildesheim auf der Straße von Kinder erkannt

Interview: Martina Prante

Werden. Stört Sie der Promibonus?

Na ja, ich freue mich, wenn ich mit dem bisschen Prominenz, was ich habe – für mich ist das ja normal – etwas Gutes und Sinnvolles erreichen kann. Ich werde schon auf der Straße erkannt. Mein große Tochter fand das eine Zeit lang anstrengend, wenn alle geguckt haben. Jetzt ist sie Zehn und hat sich total daran gewöhnt. Und die kleine – sie ist jetzt vier – fand das immer toll und will auch auf die Bühne. Ich war viel weg, manchmal hab ich die Kinder unter den Arm geklemmt und hab sie mitgenommen, damit wir uns überhaupt zu sehen bekommen. Und wir machen viel Quatsch zusammen, Arbeit und Privatleben befruchtet sich gegenseitig. In dem Alter, in dem sie jetzt sind, profitieren wir alle von der Situation.

Sind Sie so eine Art Berufsjugendlicher?

Ja, manche sagen das, ich finde das nicht schlimm. Ich hab Glück, dass ich genetisch gut ausgestattet wurde von meinen Eltern.

Hält die Arbeit mit Kindern jung?

Auf jeden Fall! Wenn ich die ganze Zeit in der Bank oder einer Versicherung sitzen würde und kontrolliert und eng arbeiten müsste, dann würde das was mit mir machen. So wie es jetzt ist, freuen sich die Leute, wenn ich flapsig bin und wenn etwas schief geht. Man verzeiht mir alles, ich hab das so ein bisschen Narrenfreiheit. Das ist schön – und das hält jung.

Interview: Martina Prante

Zur Person

Juri Tetzlaff wurde 1972 in Karlsruhe in eine Musikerfamilie geboren. Parallel zu seinem Studium der Gesellschaft- und Wirtschaftskommunikation in Berlin startete er 1994 seine Fernsehkarriere als Moderator von Kinder- und Jugendsendungen. 1997 wurde er Gründungsmoderator des Kinderkanals KiKA. Er arbeitete als Reporter und Moderator unter anderem in den Sendungen Trickboxx und Baumhaus. Seit 2001 konzipiert und moderiert er klassische Familienkonzerte wie „Peter und der Wolf“. 2014 wurde er mit dem Echo „Klassik für Kinder“ ausgezeichnet. Der 49-Jährige lebt mit Familie bei Karlsruhe.

Zu wenig Anmeldungen für den Unterricht

Die Neuanmeldungen für Unterricht in der Musikschule sind eingebrochen. „Es fehlt der Streichelwiesen-Effekt“, beschreibt Detlef Hartmann das Problem. Weder im vergangenen noch in diesem Jahr kann es wegen Corona Musikschulwoche und Kinderkonzerte geben. „Wir brauchen Außergewöhnliches, um auf unser Angebot aufmerksam zu machen“,

betont der Musikschulleiter. Selbst produzierte Videos könnten nicht die Qualität bieten. Also musste ein Promi her. Den hat Hartmann in Juri Tetzlaff gefunden. „Das ist ein absoluter Glücksfall.“ Nach der kommenden Drehwoche sollen 25 Filme à zwei bis vier Minuten sowie ein genereller Film zur Musikschule für Aufmerksamkeit sorgen. Ab Juni sollen die Filme gestaffelt

veröffentlicht werden. Auf Flyern, Plakaten, bei einem Gewinnspiel und auf Minicards wird Juri als „Werbepartner“ fungieren. „Es entsteht etwas Nachhaltiges, was über Jahre hinweg verwendbar bleibt“, so Hartmann und ist Sponsoren wie die Sparkasse HGP, der Leester-Musikschul-Stiftung, der Jugendstiftung der Sparkasse und einem „stillen Mäzen“ dankbar. art

Einigeln gilt nicht - rauskommen heißt das Motto

Gero Schulze gestaltet die Plakate und Programmhefte der Hildesheimer Wallungen / Ausweichtermine eingeplant

Hildesheim. Eins ist sicher. Seit 2009 präsentiert sich die regionale Kulturszene alle zwei Jahre auf den Hildesheimer Wallungen – und Gero Schulze gestaltet ein neues Festivalplakat. Wechselnde Farben, Tiere, Silhouetten der Stadt, und über allem schwebt dieser Heißluftballon. „Collagen aus historischen Bildatlanten und Naturkundebüchern bilden die grafische Linie“, erklärt Schulze, der als Grafiker seit 20 Jahren für viele Kulturinstitutionen in Hildesheim arbeitet. „Das Ziel ist, die magische Atmosphäre, aber auch das besondere Feeling des jeweiligen Festivals einzufangen.“

Aber das Festival im Jahr 2021, und damit das siebte Plakat, stellt eine besondere Herausforderung dar. Darauf abgebildet: zwei Igel, die unter Sternenhimmel aus dem Unterholz hervorkommen. „Das

trifft in diesem Jahr unsere Herangehensweise“, so Schulze. „Igel sind ja resiliente Tiere, die sich nicht so leicht unterkriegen lassen. Wir wollen, dass es weitergeht.“



Resiliente Tiere: Gero Schulze bringt für die Wallungen die historische Abbildung eines Igels auf das aktuelle Festivalplakat. FOTOS: LARISSA ALIJA

Geplant sind die Wallungen – bespielt werden Wallanlagen, Kirchen, Seen und Wege – an drei Wochenenden im Juli, Ausweichtermine sind im August. „Leider kann

uns dieser Tage niemand zuverlässig sagen, ob das Festival wie geplant im Juli stattfinden kann“, erklärt Stefan Köneke, Leiter der Hildesheimer Wallungen. „Gesundheitsschutz und die gelöste Atmosphäre eines Festivals zusammenzubringen, das ist kein Selbstläufer. Wir wollen noch einige Erkenntnisse aus Impfkampagne und Modellversuch abwarten und dann Anfang Mai entscheiden, ob eine Verschiebung notwendig ist.“

Schließlich sei dieses Jahr besonders wichtig, dass die Wallungen stattfinden, so Köneke. „Gerade, weil es harte Zeiten sind für die regionale Kulturszene. Wir Kulturschaffenden wollen jetzt rauskommen. Und viele müssen auch wieder rauskommen, ganz einfach, um über die Runden zu kommen.“

„Wenn wir heute auf die Wallungen der vergangenen Jahre bli-

cken, ist das absolut motivierend“, sagt Gero Schulze mit Blick auf seine Sammlung an Festivalplakaten. „Kultur mit Freunden, Freundinnen und Familie im Freien zu erleben, das ist ein Lichtblick für viele Menschen. Schon deshalb igeln wir uns nicht ein. Wir wollen 2021 wieder raus und die Wallanlagen zum Leuchten bringen.“ art

Info Die Wallungen sind an den Wochenenden 3./4., 10./11. und 17./18. Juli geplant. Ausweichtermine sind der 28./29. August und 4./5. September. Tickets kosten zwischen 5 und 15 Euro und sind jeweils für ein Wochenende gültig. Erhältlich in der Tourist-Information, in den Filialen von Ameis Buchecke, online unter www.hildesheimer-wallungen.de. Bei einer Verschiebung behalten die Tickets ihre Gültigkeit, auch eine Rückerstattung ist möglich.

Fröhlich geht es um große Fragen

Bei PiedDeFou wird der Tod zum Spiel

Von Ralf Neite

Hildesheim. Erst ist es nur eine tote Hummel, die in einem Laubhaufen beerdigt wird – mit einer winzigen Schachtel als Sarg. Beim Stöbern entdecken die Kinder eine Maus, die sich nicht mehr rührt. Auch sie bekommt ein Grab, sogar mit einem Kreuz darauf. Und den Kindern geht ein Licht auf: „Die ganze Welt ist voll von Toten.“

Mit diesem Szenario beginnt das neue Stück der Kindertheatergruppe PiedDeFou, das jetzt im Livestream des hannoverschen Pavillons Premiere hatte. Kein frontal abgefilmtes Kindertheater, sondern wechselnde Kameraperspektiven, Toten und Nahaufnahmen.

Für die Kinder wird der Tod zum Spiel. Eben noch haben sie sich gelangweilt, jetzt gründen sie ein Beerdigungsunternehmen. Wie aber an Kundschaft kommen? Nach ein paar Anrufen in der Nachbarschaft werden sie fündig. Der Pipsi lebt noch, aber Hamster Nuffel hat soeben sein Leben ausgehaucht. Die Kinder jubeln, das Geschäft läuft.

Theresa Henning, Geli Strahl und Joëlle Benhamou haben Ulf Nilssons Buch „Die besten Beerdigungen der Welt“ für die Bühne aufbereitet. Ganz nebenbei wird die vielleicht größte Frage überhaupt verhandelt: „Was ist das: tot?“ Der Körper wird zu Erde, die Seele fliegt zum Himmel – oder so ähnlich. Fest steht: „Irgendwann stirbst du.“

Für das Publikum im Vor- und Grundschulalter könnte das starke Tobak sein, doch die „Kinder“ auf der Bühne lassen keine schweren Gedanken aufkommen. Sie feiern jeden neuen Toten, den sie beerdigen dürfen. Das tun sie mit wenigen Requisiten, viel selbst gespielter Musik und tänzerischen Einlagen. Als Bühnenhintergrund reichen ein Waldbild und ein kleiner Gartenschuppen. Die drei sind irgendwo im Grünen unterwegs.

Wieder spielt PiedDeFou für hörende und taube Menschen gleichermaßen. Diesmal ist die Gruppe noch einen Schritt weitergegangen. Geli Strahl spricht nur in Gebärdensprache, die beiden anderen übersetzen – oder die Gesten sprechen für sich.

Gebärden müssen plakativ sein, um verstanden zu werden; die Darstellerinnen übertragen dieses Prinzip auf ihr Spiel und das gesprochene Wort. Vielleicht liegt es an der Zweidimensionalität des Mediums, doch manches gerät zu groß, zu übertrieben.

Am Ende erlebt das Trio mit, wie ein Vogel stirbt – nun kommt Ernst in das bisher so fröhliche Treiben. Es ist der entscheidende Moment des Stückes, der Wendepunkt. Doch er funktioniert noch nicht hundertprozentig, weil die Haltungen der Darstellerinnen etwas unscharf sind. Bis zur Live-Premiere, die wegen Corona freilich in den Sternen steht, ist noch Luft für Feinjustierung.

IN KÜRZE

Klaviermusik in der Lamberti-Andacht

Hildesheim. Die „Musikalische Andacht zur Marktzeit“ in der St.-Lamberti-Kirche am Neustädter Markt bietet am heutigen Samstag Klaviermusik von Bach und Norton – gespielt von Lamberti-Kantor Helge Metzner. Beginn ist um 10 Uhr, der Eintritt ist frei. ran

Noch einmal BBK „Lebenszeichen“

Hildesheim. Die Ausstellung „Lebenszeichen“ von Mitgliedern des Bundes Bildender Künstler und Künstlerinnen in der Galerie im Stammelbachspeicher ist am Wochenende zum letzten Mal jeweils von 11 bis 18 Uhr in der Wachs-muthstraße 21/22 zu sehen. art